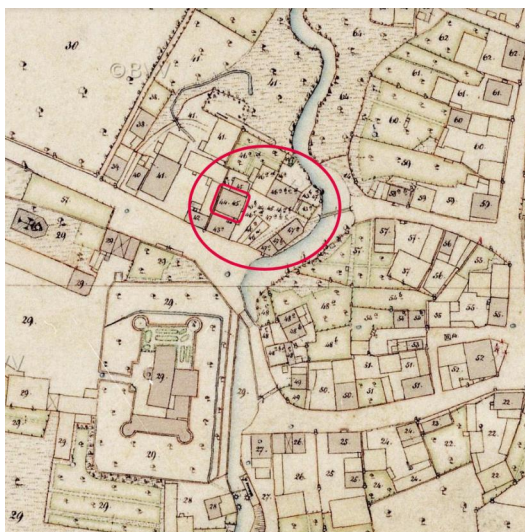


Gemeinde  
**Ebelsbach**



Ebelsbach, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Im roten Kreis der "Judenhof", darin die Synagoge.  
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Jüdische Präsenz in Ebelsbach ist erstmals 1595 belegt, als der Schutzjude Joseph als Mieter eines Hauses nachgewiesen ist, welches den Rittern Fuchs von Bimbach gehörte. 1655 wird ein Schutzjude namens Schlamb erwähnt, der mit Leinen und gelegentlich auch mit Vieh handelte. Nach der Gemeindebildung, die wohl in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgte, wuchs die Zahl der Juden erheblich. Ein eigener jüdischer Lehrer im Ort gab es seit 1733. 15 Jahre später waren bereits 25 jüdische Haushalte ansässig, von denen 15 der Familie Rotenhan und je fünf den Fuchs von Bimbach und dem Hochstift Würzburg unterstanden. Während das Gemeindehaus dem Schloss gegenüber lag, waren im nördlich angrenzenden Anwesen eine Lehrerwohnung und die Schule untergebracht.

## 19. Jahrhundert

1817 schrieben sich in die bayerische Judenmatrikel 26 jüdische Ebelsbacher Haushalte ein, zu denen 121 Personen gehörten, die zumeist von Vieh- und Kleinhandel mit verschiedenen Alltagsgütern wie dem Verkauf von Textilien lebten. Zwischen 1822 und 1825 ließen sich auch zwei jüdische Metzger und ein jüdischer Gold- und Silberschmied in Ebelsbach nieder. 1847 bestand der "Judenhof" aus einer U-förmigen Anlage, die der Ebelsbach im Osten begrenzte. Zur Baugruppe gehörten in dieser Zeit außerdem ein kleinerer Satteldachbau, wo auch das Vieh geschächtet wurde, ein Ökonomiegebäude, ein zweigeschossiger Mansardendachbau und mehrere eingeschossige Satteldachhäuser.

1851 konstatierte das Landgericht, dass im Vergleich mit 1813 die Zahl der Juden, die ordentlichem Handel, einem Gewerbe und einem Handwerk gingen, erheblich zugenommen habe. Zu diesem Zeitpunkt lebten 162 Juden in 32 Familien in Ebelsbach. Die Gemeinde gehörte zum Distriktsrabbinat [Schweinfurt](#), die Toten wurden im jüdischen Friedhof in [Limbach](#) beigesetzt. Ab 1835 hielt Gumpert Fried, der die hierfür notwendige staatliche Prüfung absolviert hatte, den jüdischen Unterricht in Ebelsbach, wo er mindestens bis 1857 auch als Kantor wirkte. 1859 trat Felix Goldschmidt Frieds Nachfolge als Religionslehrer und Kantor in Ebelsbach an, wo er bis zu seinem Tod 1872 wirkte. Auf ihn folgte Levi Wolf fromm, der über vier Jahrzehnte, von 1872 bis mindestens 1915, als Religionslehrer und Kantor tätig war.

Nach der Aufhebung des bayerischen Judenedikts 1861 verließen zahlreiche Mitglieder der jüdischen Gemeinde Ebelsbach und ließen sich in Städten nieder, da sie sich dort bessere private und berufliche

Chancen erhofften. Vor Ort engagierte sich Wolf Nathan Hellmann, der zwischen 1865 und 1875 mehrmals in den Gemeinderat gewählt worden war. Dies spricht für ein harmonisches Verhältnis zwischen Juden und Christen im Ort.

## 20. Jahrhundert und NS-Zeit

Im Ersten Weltkrieg kämpften Salomon Gerstner, Sigmund Rosenbacher und Siegfried Silbermann auf der deutschen Seite. Die Ebelsbacher Juden engagierten sich vor Ort auch bürgerschaftlich. Beispielsweise bekleidete Nathan Fleischmann temporär das Amt des Zweiten Bürgermeisters der Gemeinde, und Sigmund Rosenbacher war Mitglied des Gemeinderats. Bereits am 1. April 1933 blockierten SA-Männer das von Leo Fleischmann und seinem Bruder Nathan betriebene Viehhandelsgeschäft. Auch der Ebelsbacher Gemeinderat positionierte sich antisemitisch und erließ zahlreiche antijüdische Verfügungen. So entzog er am 9. Mai 1937 den jüdischen Haushalten die Holzrechte und versuchte im selben Jahr auch die Geschäftsbeziehungen zwischen Juden und Nichtjuden zu unterbinden, da Handwerker und Lieferanten, die auch weiterhin mit Juden Geschäfte machten, keine Aufträge von der Kommune mehr erhielten.

Aufgrund der zunehmenden Bedrohung entschieden sich zahlreiche jüdische Ebelsbacher für die Auswanderung, so dass am 1. Dezember 1938 nur noch zwei Juden im Dorf lebten. Zu den Emigranten gehörte Nathan Fleischmann. Der vormalige Zweite Bürgermeister wurde mit seiner Familie schließlich 1942 aus dem niederländischen Exil über das Sammellager Westerbork nach Bergen-Belsen und dann noch Theresienstadt deportiert, wo er am 26. Mai 1944 starb. Auch Fleischmanns Frau Ida und sein Sohn Siegfried fielen der Schoa wie die in Ebelsbach geborene und 1942 aus Bamberg über Nürnberg und Izbica nach Sobibor verschleppte und dort ermordete Getti Löwentritt zum Opfer. Am 16. April 1944 lebten in Ebelsbach keine Juden mehr.

## Gegenwart

Wie die Synagoge wurde auch das ehemalige Gemeindehaus abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Seit 1996 erinnert am "Judenhof" ein Gedenkstein an die ehemalige jüdische Gemeinde, ihre Institutionen und die Auswanderung der Juden während der NS-Zeit. Mit einem Koffer beteiligt sich auch Ebelsbach an der dezentralen Gedenkstätte [DenkOrt Deportationen](#) in Würzburg.

(Stefan W. Römmelt)



Ebelsbach, Standort der ehem. Synagoge am Judenhof, kommunales Mahnmal für die jüdische Gemeinde, daneben Kofferdenkmal von DenkOrt Deportationen (Aufnahme 2019).

Copyright Hans-Christof Haas, Memmelsdorf

## Bevölkerung

|                |      |
|----------------|------|
| Jahr           | 1910 |
| Gesamt         | 628  |
| Katholisch     | 428  |
| Protestantisch | 166  |
| Jüdisch        | 34   |

## Literatur

Axel Töllner / Hans-Christof Haas: Ebelsbach. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 461-470.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 167-170.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 220.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/ebelsbach\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/ebelsbach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)  
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/e-g/524-ebelsbach-unterfranken-bayern>

## Synagoge Ebelsbach



Tora-Schild (Tass), Silber, Nürnberg und Bamberg, um 1840, Israelitische Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken im Museum für Franken in Würzburg (Inv. Nr. Lg. 63029). Das Tora-Schild trägt das Meisterzeichen des Bamberger jüdischen Goldschmieds Hirsch Klein (1809-1871), der mit Werkstatt und Ladenlokal in Bamberg tätig war. Die von ihm geschaffenen Ritualobjekte sind nur in Synagogen im näheren Umkreis von Bamberg nachzuweisen.  
Copyright Museum für Franken in Würzburg. Fotos: Klaus Bauer, Hahn Media, Würzburg.

Vermutlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es in Ebelsbach zur Bildung einer jüdischen Gemeinde. Darauf deutet die 1714 von den Mittdorferherren aus der Familie Rothenhan den Ebelsbacher Juden erteilte Erlaubnis hin, eine Synagoge im "Judenhof" zu errichten, der nördlich an das Schloss der Rotenhans angrenzte. Möglicherweise war die erste Synagoge zusammen mit Schule und Lehrerwohnung in dem Gemeindehaus untergebracht, das als Mehrzweckbau dem damals einen auf dem Land üblichen Typus folgte.

### 18. Jahrhundert

1749 wurde die Synagoge im als Fachwerkaufsatz konstruierten Obergeschoss des neu errichteten Erweiterungsbaus untergebracht. Den rund zehn Meter langen und sieben Meter breiten, auf einem längsrechteckigen Grundriss errichteten und von vier großen, hochrechteckigen Fenster im Osten belichteten Betsaal schloss ein Tonnengewölbe ab. Die rund zehn Meter lange, rund drei Meter breite und rund drei Meter hohe Frauenabteilung befand sich auf demselben Niveau wie der Männerbetsaal und war von diesem durch ein Holzgitter abgetrennt. Der laut [Theodor Harburger](#) schön geschnitzte und einfach bemalte Toraschrein, der an der Ostwand des Betsaals stand, stammte wohl aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und war rund zwei Meter breit und rund drei Meter hoch. Ungewöhnlich war die über dem Toraschrein angebrachte, aus späterer Zeit stammende Darstellung der Gesetzestafeln, die die Zehn Gebote untereinander ohne Zweiteilung zeigten. Für die Beleuchtung des Betsaals sorgte unter anderem auch ein im 18. Jahrhundert entstandener, 70 Zentimeter breiter und rund 50 Zentimeter hoher Chanukka-Leuchter mit der Darstellung Judiths mit dem Haupt des Holofernes.

### 19. Jahrhundert

Vermutlich im 19. Jahrhundert wurde der ursprünglich achteckige barocke Almemor erneuert. Die Reste der alten Anlage wie die einst auf der Brüstung aufgestellten Rokokosäulen und Fragmente der gusseisernen Vergitterung fand Harburger 1929 auf dem Dachboden des Gemeindehauses. Gleichfalls aus dem 19. Jahrhunderts stammte wahrscheinlich das Gestühl der Synagoge, das aus Subsellien bestand, die anfangs wohl in auf den Almemor ausgerichteten und später vermutlich in nach Osten orientierten Blöcken aufgestellt

wurden. 1840 stellte das Landgericht Eltmann fest, dass die Mikwe in Ebelsbach nicht mehr den Vorgaben der Sanitätspolizei entsprach. Mehr als ein Jahr später wurde schließlich 1841 der Umbau der Mikwe in ein Wannenbad vom Landgericht genehmigt und vermutlich auch aufgrund der Dringlichkeit noch im selben Jahr abgeschlossen.

## NS-Zeit und Gegenwart

Da die Ebelsbacher Kultusgemeinde zu klein für eine selbstständige Gemeinde geworden war, wurden im Frühjahr 1937 die Torarollen und die Ritualgegenstände aus der Synagoge in die Schweinfurter Synagoge gebracht und dort von der örtlichen Polizei beschlagnahmt. Laut der Lokalhistorikerin Cordula Kappner sollen während des Novemberpogroms 1938 Einrichtungsgegenstände und Bücher vor der Synagoge verbrannt worden sein. 1940 erwarb der Ebelsbacher Schrankenwärter für 125 Reichsmark von den Gebrüdern Fleischmann die Synagoge und das Erdgeschoss des angrenzenden Hauses. Da Baumaterial im 2. Weltkrieg rationiert wurde, konnte der neue Eigentümer den bereits 1940 geplante Umbau vorerst nicht durchführen.

Vor 1949 nahm der neue Eigentümer mehrere kleine Eingriffe an der ehemaligen Synagoge vor und nutzte den Raum als Abstellraum. Da das Haus, in dem die ehemalige Synagoge untergebracht war, später abgerissen und durch einen Neubau ersetzt wurde, ist von der ursprünglichen Substanz der ehemaligen Synagoge nichts mehr vorhanden. 2017 wurden in einem Magazin des "Mainfränkischen Museums", des heutigen "Museums für Franken", ein Thoraschild, ein Paar Rimmonim, zwei Schofarhörner und mehrere gut erhaltene Thoramäntel aus dem 18. Jahrhundert entdeckt, die sämtlich aus der Ebelsbacher Synagoge stammen.

(Stefan W. Römmelt)

## Literatur

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hg.) / Cornelia Berger-Dittscheid (Bearb.): Mehr als Steine. Synagogen in Unterfranken. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg in Kooperation mit dem Team des Synagogen-Gedenkbands Bayern und dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. München 2021 (= Staatliche Archive Bayerns - Kleine Ausstellungen 68), S. 54f-56.

Axel Töllner / Hans-Christof Haas: Ebelsbach. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkbands Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 461-470.

Jüdisches Museum München / Museum für Franken in Würzburg (Hg.): "Sieben Kisten mit jüdischem Material", Von Raub und Wiederentdeckung 1938 bis heute, Berlin / Leipzig 2018, S. 150f., Nr. 13.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/ebelsbach\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge](https://www.alemannia-judaica.de/ebelsbach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge)